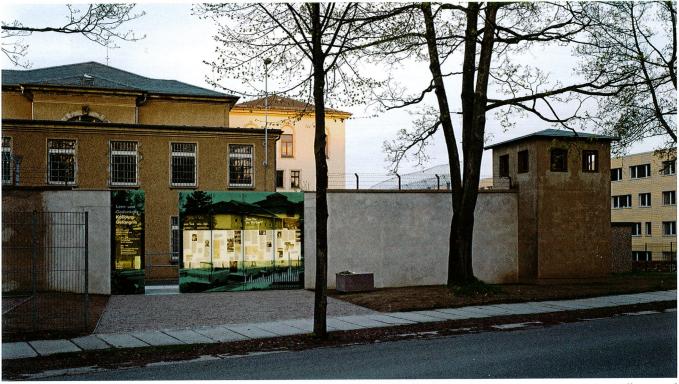
Die Gedenkstätte Kaßberg-Gefängnis

Ein Lernort für Demokratie in Chemnitz



Vorderseite des Gedenkortes am ehemaligen Kaßberg-Gefängnis in Chemnitz. An der Eingangsseite zur Kaßbergstraße befindet sich eine Ausstellungswand über den Haftort in der SBZ und der DDR sowie ein Gedenkstein für die Verfolgten der kommunistischen Diktatur, auf der Rückseite wird über die Geschichte des Kaßbergs im Nationalsozialismus (1933–1945) informiert. Im Hintergrund ist der frühere Vernehmertrakt zu sehen, aufgenommen im Frühjahr 2017.

Fotograf: Berthold Weidner

Am 17. Dezember 2019 erreichte den Verein Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis in Chemnitz eine lang erwartete Nachricht: Kulturstaatsministerin Monika Grütters gab bekannt, dass der Verein für die Errichtung der geplanten Gedenkstätte im ehemaligen Kaßberg-Gefängnis Bundesmittel erhält. "Wir freuen uns sehr über die positive Entscheidung. Damit schlagen wir ein neues Kapitel auf. Durch die Förderung des Bundes können wir die Gedenkstätte so realisieren, wie wir es im Nutzungs- und Betriebskonzept vorgesehen haben", teilte der Vorsitzende Jürgen Renz noch am gleichen Tag mit. Insgesamt stellen der Freistaat Sachsen, die Stadt Chemnitz und der Bund 3,4 Millionen Euro für die Realisierung der Gedenkstätte zur Verfügung. Im Herbst 2021 soll der Lernort für Demokratie in dem seit 2011 verlassenen Gefängniskomplex auf dem Chemnitzer Kaßberg seine Türen öffnen. In den beiden vergangenen Jahren erleb-

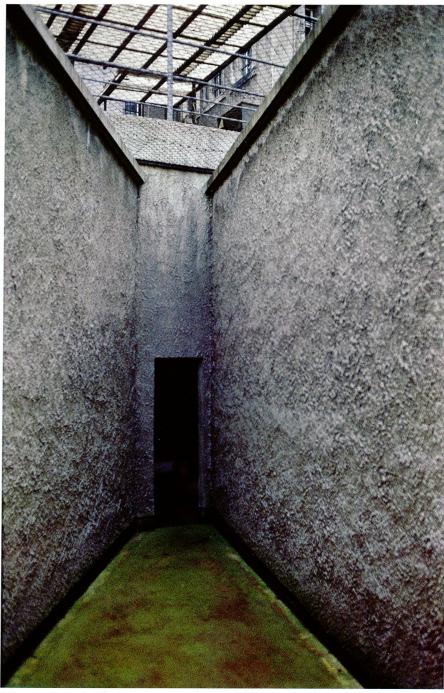
te das Projekt eine sehr dynamische und erfolgreiche Entwicklung. Einen wichtigen Beitrag leistete das große ehrenamtliche Engagement der ZeitzeugInnen, der ehrenamtlichen Vorstände und Mitglieder des Vereins. Zudem arbeitet der Verein seit Februar 2018 mit dem Berliner Projektentwicklungs- und Ausstellungsbüro beier+wellach projekte zusammen. Das unter Leitung von Peter Wellach erarbeitete Gedenkstättenkonzept überzeugte die Fördermittelgeber. Für die weitreichende Unterstützung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, der sächsischen Staatsregierung, der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Stadt Chemnitz ist der Verein sehr dankbar. Zudem unterstützt der neue Eigentümer der Gefängnisanlage, das Chemnitzer Unternehmen CEGEWO, das Vorhaben der Gedenkstätte von Beginn an. Gemeinsam mit dem Verein und der Zeitung "Freie Presse" lud die Chemnitzer Gesellschaft für Wohnungsbau am 10. August 2019 zu einer letzten öffentlichen Besichtigung der Großbaustelle vor dem Umbau ein. Über 2500 BesucherInnen informierten sich am historischen Ort über die Pläne der künftigen Gedenkstätte Kaßberg-Gefängnis und darüber, wie das Wohnungsbauunternehmen das Gelände zu einem lebenswerten Stadtquartier entwickeln möchte.

Gedenkstätte am historischen Ort

Die neu zu schaffende Gedenkstätte soll sich über vier Etagen mit circa 1800 Quadratmetern Nutzungsfläche erstrecken. Sie umfasst im Außenbereich den Gedenkort mit einem verbleibenden Teil der früheren Gefängnismauer sowie einen frei zugänglichen Rundgang um das Gesamtgebäude. Die Gedenkstätte wird in jenem Zellentrakt entstehen, in dem die für den Freikauf bestimmten politi-

schen Häftlinge untergebracht waren, dem Hafttrakt B. Zwischen 1962 und 1989 kaufte die Regierung der Bundesrepublik Deutschland über 33 000 politische Häftlinge aus den Gefängnissen der DDR frei. Annähernd 90 Prozent von ihnen gelangten über das Kaßberg-Gefängnis im Bezirk Karl-Marx-Stadt in die Bundesrepublik und damit in die Freiheit. Auf diesem in Deutschland und in Europa einmaligen Vorgang liegt der Schwerpunkt der künftigen Gedenkstätte. Gleichwohl werden auch die anderen Perioden in der Geschichte des Haftorts Kaßberg betrachtet. In der Gegenüberstellung ist vor allem die Untersuchungshaft des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wichtig, aber auch die Zeit der Nutzung durch den sowjetischen Geheimdienst NKWD in der unmittelbaren Nachkriegszeit sowie die Geschichte des Gefängnisses im Nationalsozialismus.

Über den sogenannten Kopfbau, dessen Fassade vollständig denkmalgerecht wiederhergerichtet wird, gelangen die Gäste des Lernortes in den Eingangsund Servicebereich mit Büros, einem Café sowie Seminar- und Veranstaltungsräumen. Diese Etage ist für pädagogische Bildungsprogramme und Sonderausstellungen vorgesehen und informiert über die frühe Geschichte des 1876 als Königlich-Sächsische Gefangenenanstalt erbauten Haftortes. Der Rundgang durch die Dauerausstellung beginnt im ersten Obergeschoss. Hier wird der deutsch-deutsche Häftlingsfreikauf thematisiert. Um dessen Geschichte gerade jüngeren Generationen anschaulich zu vermitteln, werden in ehemaligen Zellen die persönlichen Haftschicksale von 14 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geschildert. Hintergründe und Kontexte erfahren die BesucherInnen im Kopfbau, der an das Zellenhaus anschließt. In den folgenden Etagen werden die Gäste chronologisch rückwärts durch die Historie des Kaßberg-Gefängnisses geleitet. Dabei setzt sich die Ausstellungsnarration fort: Für jede Epoche stehen die Biografien der einstigen Inhaftierten im Mittelpunkt, die dann in einem eigenen Ausstellungsraum systematisch-chronologisch eingeordnet werden. Im zweiten Obergeschoss werden die MfS-Untersuchungshaft und die Haft in der Nutzungszeit des NKWD beleuchtet. Im dritten Obergeschoss widmet sich die Ausstellung der NS-Diktatur. Die neue



Freigangszelle, auch "Tigerkäfige" genannt, in der MfS-Untersuchungshaftanstalt auf dem Kaßberg, aufgenommen im August 1990.

Fotograf: Rainer Scheck

Gedenkstätte wird über alle Stockwerke barrierefrei mit einem Aufzug erschlossen.

Begegnungsstätte und Zeitzeugenarchiv

Das Kaßberg-Gefängnis ist durch seine Nutzungsgeschichte ein Erinnerungsort beider deutscher Diktaturen im 20. Jahrhundert. Mit zahlreichen Opferbiografien und Kontexten wird die Bedeutung des Gefängnisses in zwei Repressionssystemen verdeutlicht. Die Ausstellung nutzt die historische Vermittlung zur Erinnerung an die politische Verfolgung und die Opfer der doppelten Diktatur. Der Fokus der historischen Aufarbeitung liegt auf der deutsch-deutschen Geschichte des in Europa beispiellosen Freikaufprogramms durch die Bundesrepublik ab 1964. Der Lernort für Demokratie wird dadurch nicht nur zum nationalen Erinnerungsort für das Thema



Der B-Flügel der MfS-Untersuchungshaftanstalt war für Inhaftierte vorgesehen, die durch die Bundesrepublik freigekauft werden sollten. Insgesamt 33 000 Menschen wurden von der DDR zwischen 1964 und 1989 in den Westen verkauft, etwa 90 Prozent davon kamen über das Kaßberg-Gefängnis in die Bundesrepublik.

Fotografin: Heike Hultsch (mcwpmarketing.wordpress.com & faces-photo.de)

Freikauf, sondern auch zum zentralen Anlaufpunkt für freigekaufte ehemalige Häftlinge. In den nächsten Jahren entwickelt er ein umfangreiches Archiv mit Lebensgeschichten. Beim Verein melden sich schon jetzt regelmäßig Betroffene, die über ihre Haftzeit berichten. Für viele von ihnen begann mit dem Transport in die MfS-Untersuchungshaft auf den Kaßberg der Leidensweg durch andere Haftanstalten des DDR-Strafvollzugs. Sie erinnern sich beim Gedanken an die Untersuchungshaft mehrheitlich an die unheimliche Stille, an den einsilbigen Tonfall der "Schließer", an die Angst, an die Freigangzellen im Hof - die sogenannten "Tigerkäfige" -, an die Bedrückung in der kleinen Zelle sowie an die immer wiederkehrenden Fragen: "Wann komme ich hier raus? Wann holen die mich?" Wie viele der in der Karl-Marx-Städter Untersuchungshaft eingesperrten und auf ihre Verurteilung wartenden politischen Häftlinge später, das heißt nach dem Haftantritt, über selbiges Gefängnis den Weg Richtung Bundesrepublik antraten, ist noch nicht exakt erforscht.

Viele der Freigekauften berichten von einer deutlich besseren Verpflegung und einem geradezu höflichen Umgangston im B-Flügel der Anstalt. In diesem Trakt erhielten sie ihre Namen wieder und es

wurden die Formalitäten zur Ausreise geklärt. Zeitzeugin Silvia Krause, noch im Jahr 1989 freigekauft, erzählte bei einer Besichtigung vor ihrer ehemaligen Zelle: "Sie haben uns hier einen Fön gegeben. Es war das erste Mal nach dem Strafvollzug, dass ich mich wieder als Frau gefühlt habe." Kürzlich meldete sich ein Zeitzeuge aus Bayern und äußerte auf die Frage, wie er auf seinen Freikauf im Dezember 1972 zurückblickt: "Ich sehe diese Zeit auf dem Kaßberg als Investition in meine Freiheit". Die Mehrheit der ZeitzeugInnen, die das Hafthaus viele Jahre nach ihrer Entlassung wieder betreten, empfindet gemischte Gefühle. Die Erlebnisse aus der Haftzeit sind plötzlich ganz nah, ebenso werden die Empfindungen beim Einstieg und während der Fahrt im Bus auf dem Weg in das hessische Gießen und das dortige Notaufnahmelager wieder lebendig. Falk Mrázek war damals 18 Jahre alt: "Auf dem Gefängnishof wartete schon ein Bus. Dort stieg ich ein. Mit mir waren es etwa 50 Frauen und Männer, die den Weg in die Freiheit antreten durften."

Vom Gedenkort zur Gedenkstätte

Der Kaßberg ist ein Schauplatz deutsch-deutscher Geschichte, hier kreuzen sich Erinnerungen an die Haftzeit im größten MfS-Untersuchungsgefängnis der DDR mit dem Beginn eines neuen Lebensabschnittes durch den Freikauf. Den Gründungsmitgliedern des Vereins waren die Einzigartigkeit und die überregionale Bedeutung des Kaßberg-Gefängnisses von Beginn an bewusst. Deshalb bekennt sich der Trägerverein der neuen Gedenkstätte zur doppelten Diktaturgeschichte des Kaßberg-Gefängnisses. Viele Mitglieder und ZeitzeugInnen engagieren sich ehrenamtlich. Heute zählt der Verein über 100 Mitglieder. An der Außenmauer des ehemaligen Gefängnisgeländes befindet sich dank der Unterstützung der Stiftung Sächsische Gedenkstätten ein Gedenkort, der über die Historie der Haftanlage und über die Schicksale einstiger politischer Insassen informiert. Regelmäßig werden dort (Gedenk-)Veranstaltungen ausgerichtet. So begannen an diesem Tatort der Entrechtung und Unterdrückung Andersdenkender im Nationalsozialismus vergangenes Jahr am 9. November die Lichterwege durch Chemnitz. Etwa 200 Menschen setzten symbolisch mit Kerzen ein Zeichen für ein respektvolles Miteinander, für eine lebendige Erinnerungskultur und für ein würdiges Gedenken.

Der Gedenkort wird durch einen Außenrundgang mit der künftigen



Ausstellungskonzept und Raumprogramm der zukünftigen Gedenkstätte. Im Herbst 2021 wird der neue Lernort für Demokratie in Chemnitz eröffnet. Quelle: beier+wellach projekte

Gedenkstätte verbunden. Anhand eines Modells sowie mit Stelen, Pulten und Intarsien führt der neue Außenrundgang an längst verschwundenen Gebäudeteilen entlang. Er soll unabhängig von den Öffnungszeiten der Gedenkstätte für alle Interessierten frei zugänglich sein. Zudem wird parallel eine App für Smartphones und Tablets entwickelt, um den historischen Ort visuell auferstehen zu lassen. Das betrifft insbesondere die Busschleuse, durch welche die freigekauften Häftlinge gefahren wurden, oder aber die Freigangzellen. Zeitzeuge und Radsportlegende Wolfgang Lötzsch, inhaftiert im Jahr 1976, beschreibt diese so: "Das war wie ein Schweinestall, fünf Meter lang, fünf Meter hoch und oben noch Maschendraht drüber und da stand noch ein Wachposten mit Kalaschnikow." ZeitzeugInnen wie er übernehmen in dem vielfältigen pädagogischen Programm der Gedenkstätte eine Schlüsselfunktion. Gerade junge Menschen sollen vor allem über biografische Workshops einen lebendigen Kontakt zu den Themen des historischen Ortes bekommen, der nah an ihrem eigenen Erfahrungshorizont ist. Der Lernort für Demokratie lädt zum freien Meinungsaustausch

ein und wirkt demokratiefördernd. Er macht deutlich, was die Gesellschaft verliert, wenn der Rechtsstaat verloren geht.

Es war vor allem die pädagogische Ausrichtung der künftigen Gedenkstätte, für die sich das ehemalige Vorstandsmitglied Volker Bausch begeisterte. Internationalen Studierenden ermöglichte er englischsprachige Führungen, er organisierte Lehrerfortbildungen mit Bezug zum historischen Ort und Veranstaltungen, die den Verein und dessen Ziel über die sächsische Landesgrenze hinaus bekannt machten. Der ausgebildete Pädagoge und langjährige Direktor der Gedenkstätte Point Alpha in Geisa investierte viel Zeit und Energie in sein Ehrenamt. Seit Volker Bausch den Verein aktiv begleitete, ist dieser in großen Schritten den Weg zur lebendigen Gedenkstätte gegangen. Ohne sein Hintergrundwissen und seine Aktivitäten im Bereich Vernetzung und Kommunikation wäre dies nicht möglich gewesen. Auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Peter Wellach und dem Büro beier+wellach projekte wurde von ihm initiiert.BauschverstarbimSommer2019 nach schwerer Krankheit. Selbst während des Krankheitsverlaufes arbeitete

er am Konzept der Gedenkstätte weiter mit. So trägt der künftige Lern- und Gedenkort im ehemaligen Kaßberg-Gefängnis auch seine Handschrift.

Dr. Steffi Lehmann

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lernund Gedenkort Kaßberg-Gefängnis

Peter Wellach und **Birte Schramm** beier+wellach projekte

Kontakt zum Verein: Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis e. V. Reichsstraße 35 09112 Chemnitz Telefon: 0371–3824854 E-Mail: info@gedenkort-kassberg.de Internet: www.gedenkort-kassberg.de

Kaßberg Gefängnis Lernen und Gedenken